

Bildstocker Zeitung



Nr. 35.

Sonntag, den 2. April 1916.

1. Jahrgang.

Erscheint täglich.

Bezugspreis: Abgeholt bei der Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.25.
Durch die Post bezogen Mk. 3.75 vierteljährlich,
abwärts halbjährlich.
Beitragungen nehmen die Reichspostämter entgegen.

Schriftleitung: Alexanderstraße 8/10.

Geschäftsstelle: Nicolaistraße 11, 1. r.

Anzeigenpreise: Die Geschäftsstelle, Kleinschloß, deren Raum 20 Pf.
für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 15 Pf. Geschäfts-
anzeigen 25 Pf.
1/2 Seite Mk. 180.—, 1/4 Seite Mk. 90.—, 1/8 Seite Mk. 50.—
1/16 Seite Mk. 30.—, bei Wiederholungen Preisermäßigung.
Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle.

Vorkehrungen in Holland.

Das englische Friedensbuch.

Vor fast 10 Jahren, als Lord Haldane Staatssekretär des Kriegsammtes war, beschloß die Regierung, ein „Kriegsbuch“ vorzubereiten, wie es jeder Staat des festländischen Europas beschloß — also eine streng vertrauliche Sammlung von Plänen, Verfügungen usw., die für alles das sorgen sollte, was sich wahrscheinlich beim Ausbruch eines Krieges ereignete. So hoffte man, in den verschiedenen Regierungskabinetten jede Verwirrung und Unordnung zu vermeiden und auf allen Seiten eine bestimmte und wohl überlegte Politik durchzuführen.

In der Tat stellte sich heraus, daß das Kriegsbuch während der ersten Wochen des Krieges hervorragend nützlich war, soweit sich sein Umkreis erstreckte. Mehr als einmal wurde behauptet, daß diese Abmachung von der Tradition des „Friedensfahnen“ (muddling through) nicht weiter gestützt worden war.

Nun weiß der „New Statesman“ von einem Friedensbuch zu berichten und schreibt darüber folgendes:

Am 7. März kündigte Asquith in einer Ansprache an eine Abordnung von Geschäftsleuten, an deren Spitze der Lord Mayor von London stand, an, daß die Regierung hoffe, bevor der Krieg zu Ende sei, etwas Ähnliches in der Art eines „Kriegsbuches“ fertig zu haben, das sich auf Handel und Beschäftigung beziehen werde. Wie die Geschichte annimmt, wird dieses englische Friedensbuch auch eine ganze Reihe von Verwaltungsmaßnahmen und Notgesetzen enthalten, die, soweit man dieses voraussetzen könnte, bei der Erklärung des Friedens notwendig sein würden. Es ist nur zu hoffen, daß der sehr erfreuliche Einfluß der Regierung dahin zu wirken wird, daß die Vorbereitung des Friedensbuches sofort begonnen und eilig ohne Verzögerung vollendet werde. Denn der Friedensschluß wird in allen kriegführenden Ländern — nicht zu mentioning in England — eine Zeit sozialer und industrieller Notwendigkeit sowie der Arbeitslosigkeit und des Elends und der menschlichen und finanziellen Spannung herbeiführen, die in ihren verheerenden Wirkungen nur mit dem Kriege verglichen werden kann.

Unglücklicherweise war das Kriegsbuch, das fast ausschließlich von Soldaten und Seeleuten zusammengestellt wurde, in seinem Stoffkreise zu begrenzt. Es bestimmte bis ins einzelne die Entsendung des Expeditionsheeres, aber es beschäftigte sich nicht viel mit der Soldatenrau. Es enthielt einen ausgearbeiteten Plan für die plötzliche Übernahme der Eisenbahnen zur Vermehrung durch die Regierung, aber es sah die wachsende Knappheit der Handelschiffe nicht voraus. Es beschäftigte sich mit der Heeresversorgung und den Lagerstätten, aber weder mit den Finanzen noch mit der Not der kriegführenden Bevölkerung. Heute kann wohl auch das Kriegsbuch sehen, daß die Aufrechterhaltung des Kredits und der Ernährung der arbeitenden Bevölkerung tatsächlich ebenso notwendig für die Aufrechterhaltung der Front war, wie die Organisation des Intendantenwesens.

Hoffentlich wird das Friedensbuch in seinem Stoffkreise nicht ähnlich beschränkt sein. Es gibt keine Regierungswirtschaft und keine Gemeindeförderung, keinen Krieg des Landes, der nicht die sozialen und finanziellen Folgen des Krieges von 5 Millionen Arbeitern zu friedlicher Beschäftigung tiefer beeinflussen wird.

Einstweilen hat sich die Regierung offenbar darauf beschränkt, Vorschläge auszusenden, um für die entlassenen Soldaten und Seeleute zu sorgen, ihnen Urlaub und Zulagen zu verschaffen und für sie ein Jahr lang sorgen. Ein landwirtschaftlicher Ausschuss hat Vorschläge, ein paar Tausend unter den vier Millionen als weitere hunderttausend bereitstellen könnte, zu einem glücklichen Ende als landwirtschaftliche Arbeiter zurückzuführen. Millionen Männer und Frauen gelangt, die jetzt in den Kriegsgewerben tätig sind, obwohl geplant, die jetzt in den entlassenen Soldaten, bald nach dem Frieden wieder in die Wirtschaft des Friedens einfließen werden. Bei der Aufrechterhaltung des Friedensbuches könnte auf alle Fälle festgestellt werden, welche dieser beiden Armeen am schnellsten entlassen werden kann — die Munitionsarbeiter oder die Soldaten. Es wird von einiger Wichtigkeit sein, mer

Ämtliche Kriegsnachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 1. April. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei St. Eloi wurden englische Handgranatenausschüsse abgewiesen. Lebhafteste Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. Nordwestlich von Roye entwickelte die französische Artillerie eine sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen feindliche Stellungen an der Aisne-Front unter wirksamem Feuer. In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Kampfflieger schossen 4 französische Flugzeuge ab, je eines bei Laon und bei Nogeville (in der Woëvre) in unseren Linien, je eines bei Villerse aus bote und südlich von Hancourt dicht hinter der feindlichen Front. Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Südlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hätte, der mit 30 Divisionen, gleich über 500.000 Mann, und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolge erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommmandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. März Nr. 537:

„Truppen der Westfront, ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl von Gewehren und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem ihr ihn im Besitz des Durchbruches bei Molodschino aufgehalten habt, eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von euch jetzt eine Heldentat, die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantrittet, so bin ich im Glauben an euren Mut, an eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an eure heilige Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihr eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und eure unter dem Joch des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache! General-Adjutant gen. Evert.“

Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum anderen durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunkt ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von ämtlicher russischer Seite lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweckte Boden sind die schweren Verluste am Rückschlag beteiligt, die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

W. T. B. Wien, 1. April. Ämtlich wird verlautbar:

Russischer Kriegsschauplatz: Bei Olsha nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, waren die russischen Deckungen ein, zerstörten Gindernisse und kehrten sodann in die Hauptstellung zurück. Südöstlich Gienichow wurde ein Versuch des Feindes, seine Linien in Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmdistanz vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Tolmeiner Brückenkopf, im Fella-Abschnitt und an der Dolomitenfront fanden mehr oder weniger starke Geschützkämpfe statt. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem großen und kleinen Pal und bei Schlumberbach wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Heeresbericht.

W. T. B. Konstantinopel, 1. April. Das Hauptquartier teilt mit:

Am 31. März an der Trakfront keine Veränderungen, desgleichen in der Gegend des Tigris. In der Euphrat-gegend griff eine unserer Abteilungen östlich Mesopotamien feindliche Abteilungen an und jagte sie nach Süden, wobei sie dem Feinde Verluste befügte. Gleichzeitig überraschten unsere Freiwilligen das Lager dieser Abteilungen und führten Deute Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen ab. Von den übrigen Abschnitten dieser Front ist keine wichtige Unternehmung zu melden. Ein feindlicher Kreuzer eröffnete auf der Höhe der Dardanellen einen Augenblick ein wirkungsloses Feuer, worauf er sich zurückzog.

Drei aus der Richtung von Imbros kommende feindliche Flieger kehrten infolge Feuers der Batterien von Jemischelt nach dieser Insel zurück.

Gazeta Białostocka

Nr. 35.

Niedziela, dnia 2 Kwietnia 1916 r.

Rok 1.

Wychodzi codziennie.

Warunki prenumeraty: Przy odbiorze w kantorze 1,25 mkł. p. prenumerowana na początek 3,75 mkł. kwartalnie. Poczty państwowe przyjmują prenumeratę.

Redakcja: Aleksandrowska 8/10.

Kantor: Mikołajewska 11.

Ogłoszenia: wiersz pełnowy 6-u szpalowy lub miejsce 20 fen.

Ogłoszenia mieszane i poszukiwania posad 15 fen, ogłoszenia

handlowe 25 fen.

1/1 strony Mk. 150.—, 1/2 strony Mk. 95.—, 1/4 strony Mk. 50.—, 1/8 strony Mk. 30.—. Przy powtórzeniach cena obniża się.

Urzędowe wiadomości wojenne.

Niemieckie sprawozdanie wojskowe.

Zachodni teren wojny.

W. T. B. Wielka Kwatera Główna 31 marca 1916 r. (urzędowo).

Pod St. Cloi zostały angielskie ataki ręcznymi granatami odparte. Ożywione walki minowe rozegrały się pomiędzy kanałem La Bassee i Neuville. Na północno-zachód od Roye artyleria francuska rozwinięta bardzo ożywioną działalność, zwiększyła pod skuteczny ogień pozycje nieprzyjacielskie na froncie Aisne'y. W Argonach i nad Mozą miały miejsce zarżnięte walki artyleryjskie. Nasi lotnicy zbili 4 francuskie aeroplany, po jednym pod Laonem i pod Mogewille (w dolinie Woivre) w naszych liniach, po jednym pod Villeneuve bote i na południe od Haucourt tuż za frontem nieprzyjacielskim. Francuzi plac lotniczy Rosnay (na wschód od Reims'u) został obficie obstrzelany bombami.

Wschodni teren wojny.

Żadnych znamienitych wydarzeń.

Z tego zdaje się, jakby się rosyjskie naparcie wyczerpało, które z 30 dywizjami, równająciami się przeszło 500 000 ludzi i z zadziwiającem jak na wschodnie stosunki użyciem amunicji w czasie od 18 do 28 marca zostało pograne przeciw rozległym odcinkom armii Jenerała-Marszałka-Polnego von Hindenburga. Naparcie to nie dało żadnych rezultatów, dzięki wałeczności i niebawem wytrzymałości naszych wojsk. Jak wielki cel temi natarciami był zamierzony, pokazuje następujący rozkaz rosyjskiego głównodowodzącego nad armiami frontu wschodniego z dnia 4 marca Nr. 537: „Wojska frontu wschodniego, wy zatrzymaliście przed półrokiem, osłabieni znacznie, z małą liczbą broni i naboju — nieprzyjaciela i zajęliście wasze teraźniejsze pozycje, po zatrzymaniu go w okręgu przebiecia frontu pod Molodecznem.

Jego Cesarzka Mość i Ojczyzna wyczekują od was czynu bohaterskiego, wygnanie nieprzyjaciela z granic i z państwa! Jeżeli jutro staniecie do tego wielkiego zadania, to jestem o tem przekonany, wierząc w wasze meztwo, w wasze głębokie oddanie się Cesarzowi i w waszą gorącą miłość do Ojczyzny, że spełnicie wasz święty obowiązek względem Cesarza i Ojczyzny i że oswojicie waszych, pod jarzmem nieprzyjaciela jęczących braci, niechaj nam Bóg dopomóż w naszej świętej sprawie! Jenerał-adjutant podp. Everi”.

Wprawdzie zadziwiającem jest dla każdego znawcy stosunków, że takie przedsięwzięcie rozpoczętem zostało w porze roku, w której przeprowadzenie mogło natknąć na znaczne trudności z powodu mroźnego z dnia na dzień tania śniegu. Wybór zatem czasu zapewne miał być trzebiać swobodnej woli rosyjskiego dowódcy, jak przysmowi wobec cierpiącego sprzymierzeńca.

Jeżeli więc teraz zaprzestanie natarć zostaje tłumaczone urzędowo z rosyjskiej strony, że nastąpiło ono jedynie z powodu zmiany temperatury, to jest to tylko w części prawda, przynajmniej tak samo przyczyniły się także straty do zaprzestania natarć jak roztopy. Straty obliczają minimalnie na sto czterdzieści tysięcy ludzi. Więcej z prawdą by się zgadzało, gdyby nieprzyjacielskie dowództwo powiedziało, że „wielka” ofensywa dotychczas nie tylko w błocie zagrzeżała, lecz w błocie i krwi.

Balkański teren wojny.

Nic nowego.

Główne Dowództwo Wojsk.

„Revanche”.

Schiller kiedyś powiedział: „Historia świata jest sądem nad światem”. Może bezwiednie wypowiedział się słowa, i wyszły one z zwracającego się geniuszu jego, jak tyle innych, a my staramy się zgłębić prawdziwość ich, tylko dla tego, że nie chcemy stracić zestawienia tych słów. Schillera wieczna historyczna prawda, wy-pisaną przez jest nad nieszczęśliwą Francją płomieniem literami.

Długa, dla narodu francuskiego tak ciężarna w następującą wojnę, długi serceci bity i nieustannie rozwijająca się katastrofa pod Verdun, tworzą zaczynają się proces dla sądu właściwego, który przy mierzym wyniku wojny rozkładał socyna przy i narodowem z widokiem na przyszłość bez wszelkiej nadziei skończyć się zapowiada.

Ten gorący sąd przechrząwują we Francji. Marca 22 wydawała „Bataille” okrzyk rozpacz, który wprawdzie przemienie, który jednakże pozwala zastanowić się nad groźną katastrofą. „Od trzech miesięcy”, tak pisze nazwana gazeta, „nie ma ani jednego posiedzenia izby, bez wykrycia jakiegoś gospodarczego niedostatku kraju, przez posłów bądź pojedynczych, lub też jak to być powinno. Ponieważ nie umielimy wyzyskać naszych zasobów we właściwym czasie, staliśmy się zależnymi od zagranicy, a do matkowistości z po-

wodu utraty tylu ludzi, łączy się zanik naszych zasobów pieniężnych i podrobie utrzymywania. Ubożejemy, nad czym się dziwić nie można, gdyż najsilniejsi mężczyźni nieproduktownie są zajęci, lecz zanadto przedko przybliżamy się do ubóstwa. Brak organizacji. Tylko to słowo daje się słyszeć w kuluarach izby, a powtarza się słowo to na trybunie w ustach wszystkich mówców. Najsmutniejszym jest to, że mają — racy. Lecz czy zastępcy narodu zapominają, jeżeli wymagają intensywniejszego wyszukania naszych sił gospodarczych, że nam brak ludzi, i że nikt nie może wykonać tego co jest niemożliwym? Nie można za często zwracać na to uwagę, Francja ponosiła największe brzemie wojny, narzuconej jej nie mniej przez zawarte sojusze, niż przez własne nieprzyjacieńskie nastoje. Tem przychodzimy do pytania, które dotyczyło tylko senator Humert śmiało postawił. Chodzi o pomoc w ludziach, którą mamy prawo żądać od naszych sprzymierzeńców w walce o świętą sprawę. Skuteczną pomoc, natychmiastową pomoc, pomoc nieograniczoną. Nasze wyczerpanie, bez względu na którym polu by ono nastąpiło, pociegnęłyby wyczerpanie naszych towarzyszy broni za sobą. Jedynolity i natychmiastowy wysiłek, którym się stać hasłem naszych sprzymierzeńców; leży to w ich, jak i naszym interesie!

Historia jest sądem świata! Spustoszenie bezbronnej Europy przez wojnę tę, tylko Anglia ma na swem sumieniu i za to kiedyś będzie musiała odpokui-

tować. Lecz kto jest historyczną przyczyną tej wojny? Francja! Po lekkomyślniej grze z lat 70/71 został zawarty pokój w Frankfurcie z tą decyzją: „Revanche!” I od tego czasu była „Revanche” hasłem dnia we Francji, gdzie tylko i kiedy tylko zetknęła się z Niemcami. Myśl ta była tak pielęgnowaną i metodycznie uczoną, że było to politycznym dogmatem wiary każdego Francuza. W nim poruszała się polityka zewnętrzna Francji przez 40 lat, on był myślą przewodnią oficjalnej Francji w jej stosunku do wszystkich państw. Nie było politycznej bezbarwności, która by była za niską, nie było zapaść historyczny poddać doświadczeniom, nie było interesu pieniężnego brudniejszego, nie było porozumienia niemoralniejszego, by jedną tę myśl „Revanche” urzeczywistnić. Z wyszukana przebiegłością w polityce, ze skłonnością wyrażaniem w dyplomacji, gotowano się we Francji na wojnę odwetową z Niemcami. Dziwić się trzeba było, jak dzieło zniszczenia na początku wojny mechanicznie działało zaczęło, jak wszystko było przygotowane, jak wszystko mądre było wyliczone. Jednym słowem: Francja nie cofnęła się przed niczem, by wojnę tę odwetową z Niemcami prowadzić mogła.

Francja swoją wolę wykonała. Narody i państwa mogą w tem widzieć swe zbawienie. Czy jednakże wzięła to pod uwagę, że tak samo jak w przygotowaniu się do wojny, tak samo postawiła wszystko na kartę przy doprowadzeniu wojny do końca? Niechaj Francja politycznie tak długo trwa, jak tego polityczna Europa żechce, lecz Francja historyczna spoczywa na polach bitw nad Mozą. Złamała nigdy nie powstanie. I będzie to rzeczą wyrozumiałych Francuzów, którzy w cichości nad tymi grobami upadłych Francuzów postawia te słowa: Tu spoczywa Francja.”

To był ten „odwet”!

Wojna.

Verdun.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pryw.) Sprawozdawca gazety „Tägliche Rundschau” pisze pod 29 marca: Równocześnie z działalnością piechoty na zachodnim brzegu Mozy, artyleria nasza bez wytężenia jest czynną na wszystkich frontach. Francuzi oznaczają ogień za linie francuskie zachodniego brzegu Mozy pomiędzy Mont Zeville a lasem Burzosa, pomiędzy fortami Marie-Charny i t. d. i wzmurzem 304 i w połączeniu z tem na mocny przyrutek na wschód od Mozy, Côte Polvre, most Charny-Bras, jako ostrzeżenie drugiej linii.

Francja używa wszystkich sił.

Wiedeń, 31 marca. (T. U.) „Zeit” donosi z Genewy, francuskie porty zostały wszystkie do 15 kwietnia zamknięte. Jest mniemanie, że postanowienie to musiało zapas, by wojska francuskie z drugich terenów walk napowrót sprowadzić.

Okrupne straty Rosyan.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pryw.) Sprawozdawcy wojenny z frontu wschodniego donoszą o znacznym osłabieniu ataków rosyjskich na besarabskim, galicyjskim i wołyńskim froncie. Straty Rosyan przewyższają dotychczas znane maksymalne straty. Wojska polskie, znajdujące się na froncie, zostały zużyte. Trzecia linia została już uciętą. Ożywiony ruch kolejowy poza frontem wskazuje na dalsze trwanie bitwy.

Skuteczne nabiegi powietrzne na nieprzyjacielskie fortyfikacje pod Salonikami.

Sofia, 31 marca. (W. T. B.) Sztab jenerałny donosi: 27 marca obrosła eskadra złożona z 15 niemieckich aeroplanów w porcie Salonickim obóz angielski, który znajdował się w pobliżu miasta. Zrzuceno 800 bomb, które dużo szkody spowodowały. Lotnicy obrosła eksplozję w znajdującym się w pobliżu dworca depu, jako też drugą na statku nieprzyjacielskim. Lotnicy nieprzyjacielscy zamierzali napad na niemieckie aeroplany, napad jednakże został bez skutku. Zmuszono 4 angielsko-francuskie aeroplany do spuszczenia się. Reszta musiała się cofnąć.

Dobry wynik napadu lotników pod Salonikami.

Berlin, 31 marca. (Telegr. pryw.) Sprawozdawca gazety „Vossische Zeitung” donosi z Aten, że napad lotników na obóz kolejowy pod Salonikami wyrządził bardzo znaczne szkody. Co najmniej 200 angielskich i francuskich żołnierzy zginęło, 20 ton seditu eksplo-

London, 30. März. (M.B.) In Glasgow wurden zwei hervorragende Sozialisten unter der Beschuldigung verhaftet, einen Ausstand unter den Munitionsarbeitern herbeizuführen zu haben.

Englische Treue.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Basel, daß der Zentralvorstand des Schweizerischen Metallarbeiterverbandes nach dem Abschluß von Arbeitsverträgen nach England warnt, weil den Arbeitern in England vielfach der Entlassungschein nach der Heimat verweigert wurde, um sie in Arbeit zurückzubehalten, unter dem Vorwande, daß sie die Fabrikationsgeheimnisse kennen.

Das unruhige Irland.

Der Generalkommandant der „Belfasten Zeitung“ meldet aus London, daß in den verschiedenen Hafenstädten Irlands Unruhen wie in Dublin vorkommen. Das irische Militär verhält sich überall passiv. Der irische Transportarbeiterverband verbreitet Aufruhr gegen die Werbung zum englischen Heere. Die irischen Arbeiter sollten höhere Löhne fordern, weil sie für englische Kapitalisten arbeiten. Irland mußte nach dem Kriege frei sein. Behördliche Vorkehrungen gegen die Feinde des Verbandes wurden durch drohende Arbeitermassen verhindert.

Bestiegtes Serbien.

Belgrad, 1. April. (M.B.) Die „Belgrader Nachrichten“ melden, das Armeekorpskommando hat auf Vorschlag des Generalgouverneurs von Serbien erklärt, daß die in Österreich-Ungarn internierten Serben in ihre Heimat zurückkehren. Die Internierten werden zu je 500 nach und nach nach Serbien zurückgeschickt werden.

Amerika.

Washington, 1. April. Die Vereinigten Staaten tragen Deutschland an, ob ein deutsches Unterseeboot den „Manchester Engineer“ versenkte.

Stadt Bialystok.

Die **Bialla**. Bekanntlich hat unsere Stadt ihren Namen nach dem Flüsschen Bialla, Bialystok heißt „Weißer Fluß“. Die Quelle der Bialla befindet sich in einem kleinen Wäldchen etwa einen Kilometer südlich der Ortschaft Dojnowo. Begleitet von Süßgräsern fließt sie in nördlicher Richtung bis nach Dojnowo, wo sie nach mehrere kleinere Flüsse aufnimmt. Von Dojnowo wendet sie sich nach Norden, durchfließt teilweise die Stadt und fließt bei der Vorflut die Bialla nach Norden gesteuerte Schleife, fließt dann durch Wiesen und kleine Wäldchen nach der Kupstul, die in den Maren mündet. Klar und noch unverbodert verläßt die Bialla Dojnowo. Erst in Dojnowo empfängt sie die Abflüsse einer Fabrik, die dem Wasser eine trübe Farbe geben. Auch die Dorfbesitzer werfen alljährig Urat und Abfälle in den Fluß, sodaß die Bialla sozusagen als „weißer Fluß“ in unsere Stadt eintritt. In Dojnowo fließt die Bialla durch einen kleinen Teich, der heute teilweise verschlammt ist. In Bialystok floß die Bialla in früheren Jahren durch den künstlich angelegten Schloßteich, der vor etwa 20 Jahren zugeschüttet wurde. Der ehemalige Schloßteich war da, wo heute der Stadtpark angelegt worden ist, zwischen Stanisla, Teich, Puzynin- und Schloßstraße.

Er gehörte zum Schloßgarten des Grafen Stanisla. Hier wurden im Sommer angenehme Kaffeepartys und Vergnügungen veranstaltet. Im Winter halfen man dem Eisport. Da der Schloßteich im Laufe der Jahre mehr und mehr verschlammte und die russische Verwaltung nicht Mittel bewilligte, um den Teich in besseren Zustand zu setzen, wurde er dem zugeschüttet und auf dem neu-gewonnenen Gelände ein Garten angelegt, aus dem der heutige Stadtpark entstanden ist.

In der Stadt selbst hat die damalige Stadverwaltung so gut wie nichts für die Reinigung des Flüsschens getan. Die ungepflegten Ufer und das trübe Flußbett mit Steinen und Geröll legen dafür das beste Zeugnis ab. In guten Vorjahren hat es zwar nicht gefehlt. Vor einigen Jahren wurde ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem die ganze Bialla innerhalb der Stadt mittels einer Betonendecke ganz abgedeckt werden sollte. Auf dem abgedeckten Fluß sollte eine lange Promenade hergestellt werden. Die Abflüsse der Fabriken sollten durch ein großes Röhrensystem unterirdisch abgeführt werden. Freilich blieb es beim „guten Willen“.

Bei Biallostoek verläßt die Bialla die Stadt und wendet sich zuerst nördlich. Kleinere Vergerhöbungen geben dem Fluß eine südliche Richtung bis nach Antoniak, wo auch ein Teich gebildet wird. Seitdem ist der Teich stark verlandet und verschlammte. Nach dem Dorfe Biallostoek wendet sich die Bialla direkt nach Norden, fließt unter zwei Chausseen durch und hat hier ziemlich romantisch gelegene steile Ufer. Einige Hundert Meter begleiten Höhenzüge den Flußlauf, dann durchquert sie anmutige Wiesentäler, die sie zu beiden Seiten von schwach bewaldeten Höhen umrahmt sind. Kurz vor der Chaussee Biallostoek-Kupstul mündet sie in den linken Arm der bedeutend größeren Kupstul, die hier eine etwa 3 Kilometer lange Insel bildet.

Die **Balkone** an den Häusern unserer Stadt kommen mit Beginn der wärmeren Jahreszeit zu ihrer eigentlichen Bedeutung. Teilweise ist man jetzt dabei, die Gärten auf den Höfen in einen Stand zu setzen, der nicht nur dem Sommer einen angenehmen Aufenthaltsort zu haben. Hoffentlich wird auch jeder Balkonbesitzer seinen Balkon nicht vergessen. Es bedarf doch nur einer geringen Arbeit und mäßigen Geldeausgabe. In einer schmalen Holzbohle ist in einzelnen Töpfen, wenn solche leichter zu beschaffen sind, können rankende Pflanzen eingeklebt werden. Bei geringer Mühe können sie bald und bilden bei weiterer Entwicklung einen vorzüglichen Schmuck. Wer einen alten Balkon hat, auf seinem Balkon bereits von früher hat, ist natürlich eine neue Ausgabe. Es wird wohl meistens nur ein neuer grüner Anstrich notwendig sein. Doch man bei der Kriegszeit sparsam leben muß, ist selbstverständlich, aber einen kleinen Betrag wird fast jeder Balkonbesitzer im Interesse des Aussehens des Hauses bezw. der Straße übrig haben. Ein mit etwas Grün geschmückter Balkon belebt das Straßenbild, und auch jeder Passant hat seine Freude daran.

Die **neuen Brotkarten** für die Zeit vom 17. bis 30. April sind bereits vom kommenden Dienstag ab in den Ausgabestellen zu erhalten.

Waffenbeschlagnahme. Gelegentlich einer bei einem Hausbesitzer in der Kiewerstraße vorgenommenen Desinfektion entdeckte ein Polizeibeamter einen geladenen Revolver. Der Besitzer der Waffe steht jetzt seiner Bestrafung entgegen. Das Verbot

des Waffenbesitzes ist nicht neu. Auf die Überschreitung desselben kann unter Umständen sogar Todesstrafe verhängt werden. So wurden im Monat Februar die Besitzer Raspiemir aus Mordoch durch Urteil des Feldgerichts wegen Verborgenhaltens von Waffen zum Tode verurteilt.

Ein **Einbruchdiebstahl** wurde in der vorletzten Nacht in eine Wohnung in der Mühlenstraße verübt. Den Bemühungen der Bürgerpolizei ist es zu verdanken, daß die Einbrecher dingfest gemacht wurden. Bei ihrer Verhaftung entpuppte sich einer derselben als geflüchteter und bekannter Einbrecher. Die Polizei nahm nun bei den beiden Euphoben eine Hausdurchsuchung vor und fand in deren Wohnung 500 Mark und 126 Rubel Bargeld, die von ihren früheren Raubzügen herbeigekommen, außerdem wurde noch eine Menge Einbrecherwerkzeuge beschlagnahmt.

Kirchentzettel für Sonntag, den 2. April.

Evangel. Militärgottesdienst: Vorm. 9 Uhr in ev. ev. A. M. Kirche (Alexanderstr.) Pfarre Rammel. Vorm. 11 Uhr in der Feldkriechenabteilung „Schloß“. Kathol. Militärgottesdienst: Vorm. 8 Uhr in der Kirche an der Deutschen Straße. Pfarre von Zook.

Litauen.

Swalki, 1. April. Am 29. März tötete sich der Student Julius Goblewski auf der Konnoverstraße durch einen Revolverstoß in die Schläfe. Er litt an hochgradiger Nervosität.

Kurland.

Litau, 31. März. Die hiesige Filiale der Norddeutschen Kreditbank hat vereinbarte einen gefälligen Zweimarktschein. Das Bankstück ist an der Größe des Papiers, sowie des Zeichens eines Treppensymbols und Wasserzeichens und am schlechten Druck des Reichsadlers erkennbar. — Am 28. März wurde in der Oberförsterei Grobin die erste Schnepfe geschossen.

Polen.

Wloclawek. Dem aus dem Wloclawek nach Lublin fahrenden Kaufmann M. Rachlein näherte sich am dem Wege zwischen den Wäldern Komal und Wloclawek ein unbekannter Mann und bat R., ihn nach Lublin mitzunehmen. Man einigte sich über den Preis. Der Unbekannte sollte 8 Mk. bezahlen. Er bat den Kaufmann etwas abseits vom Wege in die Richtung des Sees zu fahren und dort einen Augenblick zu warten, da noch ein Mann mitfahren wolle. Als R. dorthin gefahren war, tauchten plötzlich drei Männer auf, drohten R. mit dem Tode, raubten ihm 180 Mark und den Paß und suchten hierauf das Weite.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik: G. Zug.

Verantwortlich:

Für Druck und Anzeigenangelegenheiten: K. Mankowski.

Für Literatur, Wissenschaft und Kunst: J. A. G. Zug.

Für Wirtschaftswissenschaften und anderes: Ernst Gändeler.

Für die Anzeigen: Ernst Kuznetsov.

Alle in Bialystok.

Verlag der Bialystoker Zeitung in Bialystok.

Karlchen: „Mama, der Papa schreibt, sie hätten nach erfolglicher Sperrung einen Trichter bestellt! Können sie denn da nicht unten herausfallen?“

(„Meggendorfer Blätter.“)

Müller: „Der liebe ich, der keine Hilfe mehr nach Deutschland inschiffen werden dürfen.“ — Schulze: „Wieso lobte der?“ — Müller: „Ja, wir werden uns doch von die andern nicht auf'n Kopp beneiden lassen!“

(„Klabberdatsch.“)

Vor der Pariser Börse. „Können Sie mir nicht eine größere Summe Siegesanleihe ablassen?“ — „Wie soll ich zu deutscher Anleihe kommen?“ —

(„Lustige Blätter.“)

Gast: „Was ist's denn mit Ihnen, müssen Sie nicht einrücken?“ — Schenkellner: „Ja, d' Schenkellner sein unabhkömmlich, sonst langt's Bier nimmer!“

(„Fliegende Blätter.“)

In einem Kaffeehaus Unter den Linden trifft sich jeden Nachmittag eine ebenso große wie geräuschvolle Gesellschaft, deren Stammschloffer teils diesseits, teils jenseits der Leipa gestanden haben, während die Älteren noch viel weiter südlich und östlich gewohnt haben. Vor ein paar Tagen vernahm ich am Nebenisch die folgende Unterhaltung: „San, Sohn, was machst du?“

— „Was machst du, heutzutage, fragst du mich?“

— „Sagen Sie, Sohn, haben Sie Bohnen?“

— „Ich hab' Bohnen herhaben?“

— „Ja, der Mensch kann doch Bohnen haben, warum soll a Mensch nich Bohnen haben?“

— „Haben Sie was?“

— „Hab ich? Do ich hab?“

— „Du also?“

— „Phenagettin.“

— „Wieviel?“

— „Zahl' ich auf keinen Fall — höchstens sechs.“

— „Sagen Sie sechsbeinhalb, um das Geschicht ist gemacht.“

— „Gut, sechsbeinhalb. Schicken Sie mir alles, was Sie haben. Ich lügen Sie mir aber — was ist Phenagettin?“

(„Stimpflichfuss.“)

Amerikanische Beschränkungen. England liefert jetzt Kohlen nach Griechenland. Aber der Bierbedarf wird den Alliierten in Saloniki auch ohne Kohlen wohl noch vor dem Sommer tiglich einheilen. (California Demokrat).

Der englische Munitionsmittel-Lord George scheint ein entscheidender Anhänger der Silberwährung zu sein. Er redet so viel. (Washington Post).

Die Mode der kurzen Frauenkleider hat insofern ihren Vorteil, als jedermann sehen kann, was die Trägerin nicht ohne sichtbare Substitutionsmittel —

(Detroit Free Press).

Kleine Zeitung.

Ein **Prozess um die deutschen Farben.** Anfangs vorigen Jahres erhielt die Syndicate Publishing Co. von der britischen Regierung den Auftrag, mehrere hunderttausend „Union Jacks“ über Kanada nach England zu schicken. Im Vertrag war ausdrücklich ausbedungen, daß die Farben mit deutschen Farbstoffen herzustellen seien. Die Syndicate Publishing Co. gab die Flaggen bei der Firma Dettra u. Co. in Auftrag. Als am 23. Juli die erste Lieferung einging, 12.400 „Union Jacks“, in Kanada anlangt, machten die dortigen Sonderlandbesitzer der britischen Regierung die Entdeckung, daß zur Herstellung der Flaggen statt deutscher amerikanische Farben verwendet worden waren. Und prompt wurden die 12.400 „Union Jacks“ als nicht kontaktmäßig zurückgeschickt, worauf die Syndicate Publishing Co. der Firma Dettra u. Co. behauptete, sie versähe auf diese und weitere Lieferungen. Dettra u. Co. klagten nun wegen Kontraktbruchs und führten an, die Syndicate Publishing Co. habe genau gesagt, daß Mangel an deutschen Farben herrsche. Die Syndicate Publishing Co. aber, der schon Kontrakt durch die Finger rann, wartete mit einer Gegenklage auf. Auf den Ausgang des unterliegenden Prozesses ist man in industriellen Kreisen sehr gespannt. Was Wunder, daß England aus Mangel an eigenen Flaggen zu den Alliierten greift!

Die **älteste Erkennungsmarkte.** Die Soldaten moderner Heere führen bekanntlich Erkennungsmarken bei sich, damit sie im Falle ihres Todes von der Bestattung identifiziert werden können. Dieser Brauch hat ein Vordobium. Bei Justin II. 5. hundert n. Chr. hat ein Vordobium in einem ihrer Kämpfe gegen die Persier an den Armen besondere Zeichen mit dem eigenen Namen und dem ihres Vaters tragen. Der Jovak war auch der Begründer ihrer Familie beschaffen, damit sie in dem Falle der Not identifiziert werden können.

Kultur at Home. In Londoner Court-Theater wird ein Lustspiel bestritten, das deutsche Götter schildern soll. „Kultur zu Hause“, ist von Rudolf Behler und Emil Spottiswood verfaßt. Der englische Titel lautet „at home“. Margaret Timworth, ein braves englisches deutsches, kommt als „Nichte“ in den Haushalt des Leutnants Karl Hartling und lebt es trotz des Widerstandes ihres englischen Vaters durch, daß sie ihn heiraten will. Sie gründet sich ein Heim und verläßt, es grüßt.

lich zu „anglikanieren“. Dann geht sie sich in Streit mit der „Kommunbeuse“, der Frau Oberst. Die Meinungsverschiedenheiten der beiden Damen werden derartig, daß die Leutnantin Margaret der Frau Oberst die Tür weist. Nun muß Frau Hartling sich einschließen oder Kuris Karriere ist hin. Als er indes noch einen zweiten Einschulungsbefehl von ihr verlangt, bäumt sich ihr ganzer englischer Stolz auf. Sie weigert sich, und nun „natürlich“ schlägt er sie. Der letzte Akt spielt in Luxemburg, wo Margaret auf der Rückreise nach England ist. Der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ist schon im Gange; man wartet ängstlich, ob England neutral bleiben oder seinen „wahren Freunden“ beistimmen wird. Leutnant Hartling, bereits im Felde stehend, kommt herein, will sich mit Margaret aussprechen und bietet ihr einen Paß zur Rückreise nach England an. Da kommt die Nachricht, daß auch England Deutschland den Krieg erklärt, und sie, unterstützt mit dem ganzen Stolz Britanniens, erklärt ihren Entschluß, daß sie sich willigen ab. Diese wunderbare Theatervorgänge ist nicht anders, als eine gefälschte Bearbeitung des im Jahre 1913 erschienenen Romans von Rudolf Strab: „Seine englische Frau“ (als Wilmshaus erschienen). Der englische Theaterschriftsteller hat alles Ungünstige, was der deutsche Autor den Engländern nachsagt, auf die Deutschen angewendet. Eine gründliche Überlegung ins Englische!

Aus den Witzblättern.

Mein Freund, der Eisenwachtmeister, ist in den ersten Tagen des Krieges auf einem ostpreussischen Kalternhof tätig. Er ist gerade damit beschäftigt, die Personalien einer Gruppe neu angekommenen Reservisten zu prüfen, als sich ein ganz intelligent aussehender Mann in wenig militärischer Haltung vor ihn aufbaut. Was wollen Sie denn? — „Ich bin Farmer, Herr Wachtmeister.“ Mein Freund, verbindlich entlehnend: „Ah, Divisionsfarmer?“ — „Nein, Herr Wachtmeister, Munitionsfahrer!“

„Was — Spargel wollte pflanzen?“ — „Natürlich. Da ist bei beste Mittel seien Lufstanfrier.“ — „Allemaal. Der schließt doch so kolossal in die Böbel.“

(„Lustige Blätter.“)

Lakonisch. „Was ist denn Eahner Mo?“ — „Gar-nisonbisthaug!“ — „Und was no?“ — „Sonst laugt er nig.“ („Stimpflichfuss.“)

! Ersatz für Kupfer !

Gusseiserne hochglanz - porzellan - emallierte

== Badewannen ==

:-: sofort lieferbar ab Lager Warschau, :-: bei grösseren Mengen Versand direkt ab Werk.

Handelshaus B. Zabłudowski

Warschau Marschalkowskistr. 21 Warschau
Wannen-Lager: Erywanskastrasse 14. 19

== Nikolaistraße 11 ==

ist die Geschäftsstelle der

„Bialystoker Zeitung“.

Photographie-Atelier

Nikolastrasse 12 J. RENDEL Eingang im Hof

ist wieder eröffnet und vollführt sämtliche Arbeiten
wie früher. (18)

Geschäftsanzeigen Wohnungsanzeigen Stellengesuche

haben in der „Bialystoker Zeitung“ größten Erfolg.

Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle, Nicolaistr. 11.

Einladung zum regelmässigen Bezug

der Bialystoker Zeitung.

Neunzehn Monate schon braust der Krieg durch die Welt. Es gibt keine Gemeinde, keine Familie, keinen erwachsenen Menschen in Europa, der an diesen **Vorgängen** nicht Anteil nähme. Die Neugier nach dem, was auf den **Kriegsschauplätzen** vorgeht, ist gross. Zu wissen, wie es heute in der Welt aussieht, ist allen Begehr. :-: Die **Bialystoker Zeitung** unterhält einen **vorzüglichen Nachrichtendienst.**

Sie erscheint morgens 7 Uhr mit den letzten Nachtdepeschen. In **Stadt** und **Land Bialystok** dehnt sich unter der rastlosen Tätigkeit der deutschen Verwaltung das **Werk des Friedens** immer weiter aus. Naturgemäss regt sich auch die **Teilnahme der Bevölkerung am öffentlichen Leben** wieder. Die **Bialystoker Zeitung** betrachtet es als eine ihrer vornehmsten **Aufgaben**, dem **Leben in Stadt** und **Land** nachzugehen und die Bevölkerung in Fühlung unter sich und zu den Behörden zu bringen. **Wer daher wissen will, was in seiner nächsten Umgebung vorgeht, wird ein ständiger Bezieher der Bialystoker Zeitung** sein. :-: Wir laden daher die Bevölkerung von **Stadt** und **Land** freundlich ein, in die Reihen unserer ständigen Bezieher zu treten. :-: Die Bezugspreise erfährt man unter dem Kopf der Zeitung.

Geschäftsstelle
der
Bialystoker Zeitung.